

Horst Müller

Zur Fortentwicklung des Marxismus als dialektische Praxiswissenschaft im 21. Jahrhundert

Erneuerung der philosophisch-wissenschaftlichen Grundlagen des Marxismus- und Praxisdenkens

Abstract

Die durch Marx in die Welt gekommene Realitätsauffassung und Erkenntnisweise kann die im Horizont gesellschaftlicher Emanzipation immer wieder nötige Situationsanalyse anleiten. Das zugrunde liegende Praxiskonzept wird ontologisch und konstitutionstheoretisch erhellt.

Es zeigt sich der entfremdungskritische und transformationstheoretische Charakter von Marx' Gesamtentwurf. Vom nicht einhegbaren Wachstumszwang der Kapitalwirtschaft schloss Marx auf deren weltweite Durchsetzung und das Anrücken eines gesellschaftsgeschichtlichen Übergangs.

Jedoch blieb die Problematik einer politisch-ökonomisch fundierten Alternative ungelöst. Eine Sichtung der Problemgeschichte des Marxismus- und Praxisdenkens verweist auf Entwicklungsaufgaben des Praxiskonzepts und der Dialektik und kommt zu dem Schluss, dass der im 20. Jahrhundert entwickelte Sozialkapitalismus neu eingeschätzt werden muss.

Demnach ist die gesuchte Alternative bereits als reale Latenz im Schoße der bestehenden Verhältnisse angelegt. Die von Marx antizipierte Übergangsepoche, in der auch der Grundwiderspruch zwischen der alten Praxis und den neuen Verhältnissen akut wird und ein Praxisformwandel andrängt, ist im 21. Jahrhundert eröffnet.

Diese Situation erfordert die Fortentwicklung des Marxismus als dialektische Praxiswissenschaftlichkeit. Auf dieser Grundlage kann die Wissenschaft der politischen Ökonomie als sozioökonomische Transformationsforschung konkret werden: Anders kann die gesellschaftliche Linke sich weder selbst finden noch Geburtshilfe für eine neue Gesellschaft leisten.

Vorbemerkungen

Das Zusammentreffen der Marx- und Revolutionsjubiläen in den Jahren 2017/18 war wie eine planetarische Konstellation, deren seltene Himmelserscheinungen weltweit faszinieren. Marx war ungewöhnlich präsent und es zeigte sich, dass er für die Orientierung auf dem schwierigen Gelände der gesellschaftsgeschichtlichen und globalen Situation immer noch bedeutsam ist. Die Frage ist: Wie geht es weiter nach dieser Hochphase einer vielstimmigen Erinnerungs-, Publikations- und Diskussionskultur?

Der vorherigen Vernachlässigung oder Missachtung des großen Denkers folgte eine momentane Wiedererinnerung und Popularisierung. Zunächst kam jedoch keine Weiterentwicklung mehr oder weniger bekannter Grundideen oder gar eine davon inspirierte, breitere gesellschaftliche Bewegung in Sicht. Doch ist vielleicht ein Boden bereitet, um tatsächliche Schwierigkeiten des Marxismus und der gesellschaftlichen Linken zu Beginn des 21. Jahrhunderts anzugehen.

Die Probleme konzentrieren sich darin, dass weder an der theoretischen Front noch im allgemeinen Bewusstsein eine konkrete Systemalternative vorschwebt. Während die Luft von alternativen „Gedanken in der Inkubation“ und Rezepturen für eine bessere Zukunft schwirrt (Bloch 1977a: 134) und zur Suche nach „Realen Utopien“ (Wright 2017) aufgerufen wird, widmet man sich marxistisch überwiegend der „Kritik“ des Bestehenden, diskutiert über „Reformalternativen“ oder doch schon eine „Transformation“ (Reusch 2016), erreicht aber nicht wirklich das Ufer „konkreter Utopie“.

Um die Wurzeln dieser Problematik aufzudecken und verwirrte, über ganze historische Perioden hinweg geknüpft, inzwischen verfestigte Problemknoten zu lösen, sind erhebliche Anstrengungen und auch Auseinandersetzungen nötig. Es geht um Fragen der philosophisch-wissenschaftlichen Grundlegung, der politisch-ökonomischen Analytik und darum, inmitten enormer Umwälzungsprozesse zu einer konkreten Orientierung zu finden.

Dabei zeichnet sich ab, dass im 21. Jahrhundert eine neuartige Übergangssituation entstanden und ein neuer Horizont der zivilisatorischen Entwicklung eröffnet ist, der entschiedene Reaktionen und Initiativen herausfordert. Dazu gehört die Wiederaneignung und Fortbildung des „dialektischen Praxisdenkens“ als universeller Erkenntnisweise, ebenso die Erneuerung entsprechender sozialökonomischer und gesellschaftlich-geschichtlicher Situationsanalysen und Zukunftsperspektiven.

Bei all dem erscheint der Rekurs auf Marx unabdingbar: Seine Theorie bedeutet den zivilisationsgeschichtlichen Einbruch eines höher entwickelten Wirklichkeitsbewusstseins im gesellschaftlichen Intellekt. Dieses Verständnis wurde vielfach verdrängt, verkannt oder gar ausgelöscht: Symptome der Schwäche der Systemopposition, der Dekadenz der alten Welt und einer fortschreitenden Regression praktischer Vernunft in ihr.

Dem entgegen zielen die vorliegenden Überlegungen auf eine Fortentwicklung des Marxismus- und Praxisdenkens als dialektische Praxiswissenschaftlichkeit, die der im 21. Jahrhundert eröffneten geschichtlichen Übergangsperiode zu entsprechen vermag. Aber wie ist das zu verstehen?

Nürnberg, im September 2018

<https://www.praxisphilosophie.de>

dr.horst.mueller@t-online.de

Müller, Horst: **Zur Fortentwicklung des Marxismus als dialektische Praxiswissenschaft im 21. Jahrhundert.** In: Akel, Alexander / Novkovic, Dominik / (Hrsg.): *Karl Marx - Philosophie, Pädagogik, Gesellschaftstheorie und Politik. Aktualität und Perspektiven der Marxschen Theorie.* Kassel (November 2018), S. 31-62.

Müller, Horst: **Das Konzept PRAXIS im 21. Jahrhundert.** Karl Marx und die Praxisdenker, das Praxiskonzept in der Übergangsperiode und die latent existierende Systemalternative. BoD-Verlag Norderstedt, Oktober 2015, ISBN 978-3-7386-4684-9 (600 S./ 24,80 EUR, als eBook 15,99 EUR).